Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

24.7.1940 (No. 172)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1414067

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 172 | Wilhelmshaven, Mittwoch, den 24. Juli 1940 | 10. Jahrgang

England hat sein Schicksal gewählt

Londons Antwort: Nein!

Der Appell des Führers an die Vernunft war umsonst — Halifax erklärt amtlich: „Wir werden den Kampf durchführen, auch wenn er uns alles kosten mag!" — Das Schicksal nimmt seinen Lauf

Sie sollen den Kampf haben, den sie wollen

Eine skandalöse Haß- und Schimpforgie gegen Deutschland und den Führer

Ekelhafte Heuchelei nicht mehr überbietbar — Bibelsprüche und widerwärtiges Frömmlertum sollen britische Schamlosigkeit verdecken

Berlin, 24. Juli

England hat die amtliche Antwort auf das Friedensangebot des Führers erteilt. Englands Außenminister, der Kriegsbrandstifter Halifax, hat in einer Rundfunkrede den Appell Adolf Hitlers an die Vernunft hochmütig und verantwortungslos abgelehnt. Damit hat England sein Schicksal gewählt. Die Machthaber in London wollen den Krieg mit allen seinen Folgen, vor denen sie gewarnt wurden. Die Dinge werden nun ihren Lauf nehmen, nachdem die plutokratischen Machthaber Großbritanniens die letzte ihnen dargebotene Chance verpaßt haben und auch das englische Volk sich nicht dazu aufgerafft hat, die Kriegsverbrecher zu beseitigen. Blind und taub gegenüber allen Vernunftgründen, lädt England neue unermeßliche Schuld auf sich. Die Briten haben nicht hören wollen, als der Führer zu ihnen sprach: „Es wird ein Weltreich zerstört werden, das zu vernichten oder auch nur zu schädigen niemals meine Absicht war." Sie werden dafür büßen müssen.

So sprach Halifax für England!

Wir haben die Briten verstanden

Daß ausgerechnet der Lord Halifax dazu ausersehen wurde, namens Großbritanniens die vom Führer dargebotene Hand zurückzustoßen, ist bezeichnend für die Geisteshaltung der von Churchill geführten britischen Regierung.

Derselbe Lord Halifax war es ja, der als Außenminister Großbritanniens gemeinsam mit Herrn Chamberlain im September 1939 Deutschland den Krieg erklärt hat.

Es gibt aber auch heute in England neben Churchill kaum einen Menschen, der ein größeres Maß von Heuchelei und Arroganz aufzubringen imstande wäre als eben dieser Lord Halifax. Das hat er in seiner Rundfunkrede erneut in einer so widerlichen Art bewiesen, daß man sich geradezu angeekelt fühlt von soviel Frivolität und Schamlosigkeit.

So unverschämt und herausfordernd die Sprache der englischen Presse und des englischen Rundfunks in den letzten Tagen war: die Verfasser jener Elaborate waren sozusagen Waisenknaben gegen diesen Halifax, der sich unter einem Schwulst von moralischen Phrasen und frommen Sprüchen eigentlich kaum mit der Reichstagsrede des Führers beschäftigte, sondern im wesentlichen einen jener bekannten ekelhaften Haßgesänge gegen das deutsche Volk und seine Führung psalmodierte, die ihr Gegenstück nur finden in den von der internationalen Judenschaft geübten alttestamentarischen Widerwärtigkeiten.

Zu Beginn seiner Ansprache log Halifax, die einzigen Argumente des Führers seien „Drohungen" gewesen. Nur „die niedrigen Instinkte, Furcht und Drohungen" hat er angeblich aus Adolf Hitlers Worten herausgehört — aus denselben Worten Adolf Hitlers, über die sich fast die ganze Welt darin einig ist, daß sie von einem geradezu epochalen europäischen Verantwortungsbewußtsein und von der Großzügigkeit eines wahrhaften Siegers getragen waren!

Der Führer sei die „Verkörperung des Antichrists", sagte dieser Halifax, und sein Evangelium sei ein Evangelium des Hasses.

Halifax begab sich damit auf jenes Gebiet, auf dem er am besten zu Hause zu sein scheint: auf das Gebiet der frömmelnden Scheinheiligkeit, mit der er den Namen Gottes in einer Weise zu mißbrauchen versteht, daß selbst ein Churchill dabei vor Neid erblassen könnte. „Schlechter Glaube, Grausamkeit und Verbrechen werden nicht zum Recht durch die Tatsache, daß Hitler es ist, der sie anordnet. Alle Völker des britischen Reiches, zusammen mit all denen, die Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit lieben, werden nie die neue Welt Hitlers annehmen." So ließ sich Halifax weiter vernehmen und rief in diesem Atemzuge zum

„Kreuzzug für die Christenheit"

auf, nannte es „Gottesdienst", den England leiste, um die „auf dem guten Gewissen basierende religiöse Freiheit zu verfechten".

Es genügt wirklich, diese Gotteslästerungen niedriger zu hängen.

Aber es kommt noch toller. Herr Halifax rief den lieben Gott persönlich für die Interessen der von ihm vertretenen Plutokratenkaste an: „Wohin wird Gott uns führen? Sicherlich nicht auf leichten und angenehmen Pfaden. Was er aber tun wird, ist, daß er denjenigen, die demütig darum bitten, einen Geist verleiht, der durch keine Gefahren zerstört werden kann. Diejenigen von uns, die nicht bei den Truppen dienen können (können?), müssen in anderer Weise ihr Bestes tun, um unseren Streitkräften zu helfen. Es gibt ein Ding, das sich vielleicht als viel mächtiger erweisen wird, als wir denken, und das ist das Gebet." So sagte dieser Kriegsverbrecher und rief anschließend zur Bildung einer „Sechsten Kolonne" auf, die man nur als eine

Kolonne zur Entweihung der Gotteshäuser

bezeichnen kann, zu einer Kolonne nämlich, deren Mitglieder sich verpflichten sollen, jeden Tag einige Stunden zum Gebet im Gotteshaus zu verweilen!! Dies sei „der Geist, in dem wir zusammen in diesem Kreuzzug für die Christenheit marschieren"! Es wird einem zum Speien übel, wenn man solche widerlichen Blasphemien aus dem Munde eines Vertreters jener Plutokratenschicht hört, deren Hände so viele Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag blutbefleckt waren und sind.

Wie die Juden ihren Jahwe als Stammesgott anrufen, daß er ihre Untaten „segne" und mit Feuer und Blut unter den anderen Völkern wüte, um diese unter das jüdische Joch zu bringen, so vermögen es sich die Halifax und Konsorten nicht anders vorzustellen, als daß der liebe Gott ein geborener Engländer sei, der alle von Engländern begangenen Verbrechen „segnet" und jeden in die Verdammnis stößt, der es wagt, gegen die britischen Schandtaten Front zu machen.

Man muß immer wieder daran festhalten, daß dieser Halifax solche Schleusen des Hasses öffnete gegen einen Mann, Adolf Hitler, der in einer Stunde, die spätere Geschichtsschreiber wohl als die entscheidungsreichste in der Geschichte unseres Kontinents bezeichnen werden, dem englischen Volke noch einmal die Chance gab, das Kriegsverbrechen vom September 1939 wiedergutzumachen! Das ist die Antwort darauf!!

„Wir haben niemals den Krieg gewollt." Auch diesen Satz sprach Halifax — tatsächlich! — in seiner Rundfunkrede. Wer hat denn nicht nur diesen Krieg entfesselt, sondern auch schon

Gigurtu und Manoilescu kommen nach Deutschland

Berlin, 24. Juli.

Der rumänische Ministerpräsident Gigurtu und der rumänische Außenminister Manoilescu werden im Laufe der Woche zu einem kurzen Aufenthalt nach Deutschland kommen.

Bulgarische Staatsmänner besuchen Deutschland

Berlin, 24. Juli.

Der bulgarische Ministerpräsident Filoff und der bulgarische Außenminister Popoff treffen Ende der Woche auf Einladung der Reichsregierung zu einem kurzen Besuch in Deutschland ein.

Kleines U-Boot schießt 18000 BRT. aus Geleitzug heraus

Kampfverbände griffen zahlreiche englische Hafenanlagen, Flugplätze und Flakstellungen an - Erdöllager in Pembroke bombardiert - Drei Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt

Berlin, 24. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt:

Eines unserer kleinen U-Boote hat 18000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen und versenkt.

Die Luftwaffe klärte über England und Schottland auf und griff am 22. 7. und in der Nacht zum 23. 7. mit Kampfverbänden Hafenanlagen, Flugplätze, Flak- und Scheinwerferstellungen des Feindes an. Besonders die Häfen Pembroke mit seinen Erdöllagern, Chatham, Sheerneß, Edinbourgh und Aberdeen sowie Flugplätze in Gegend Portsmouth und am Bristol-Kanal wurden mit Bomben belegt.

Im Kanal und an der englischen Ostküste wurden drei Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt.

Feindliche Flugzeuge setzten auch in der Nacht zum 23. Juli ihre Angriffe gegen nichtmilitärische Ziele in Nord- und Westdeutschland fort. Dabei sind in einem Ort die Kirche und einige Häuser beschädigt worden.

Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie abgeschossen, ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Wie nachträglich bekannt wird, sind bei dem in der Nacht zum 21. 7. stattgefundenen Angriff auf Wilhelmshaven zwei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Damit erhöht sich die Zahl der bei diesem Angriff durch Flakartillerie der Kriegsmarine abgeschossenen Flugzeuge auf sechs.

Wirkungsvolle Luftangriffe in Nord- und Ostafrika

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 24. Juli

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika sind im Gebiet von Marsa-Matruk und Sidi Barani wirkungsvolle Angriffe mittels Bomben und anderer Sprengkörper an der ägyptischen Grenze durchgeführt worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe erneut mit Erfolg Wajir mit Bomben belegt. Der Feind hat wiederholt Diredaua bombardiert, ohne Schaden anzurichten. Ein Eingeborener wurde getötet.

Landesbibliothek Oldenburg

jahrelang vorher alle Register der Propaganda gezogen, um Deutschland einzukreisen und niederzuschmettern, daß es niemals wieder werde aufstehen können? Und wer ist auch heute noch der gleiche Kriegsverbrecher wie damals?

Halifax selbst gab die Antwort: „Wir werden den Kampf durchführen, auch wenn er uns alles kosten mag. Es hat niemand irgendwelche Zweifel darüber, daß, wenn Hitler Erfolg haben würde, dies das Ende für viele bedeuten würde von allen denjenigen Dingen, die das Leben lebenswert machen."

Da ist dem frömmelnden Heuchler sogar ein wahres Wort unterlaufen; denn was hat das Leben für die Plutokraten lebenswert gemacht? Es war die Unterdrückung so vieler anderer Völker und deren unbarmherzige Ausbeutung, es war das Zusammenraffen unerhörter Reichtümer, an deren Aufhäufung das Blut von Millionen Menschen der Erde klebt!

Schließlich wurde Lord Halifax aber auch mutig. „In jedem Teile Britanniens", so erklärte er, „herrscht ein unerschütterlicher Geist der Entschlossenheit. Unsere Insel werden wir verteidigen Schlag für Schlag, und Hitlers Waffen und verrückten Pläne werden an unserer Küste zersplittern." Ganz genau so haben sich einst die edlen Polen Beck und Rydz-Smigly in die Brust geworfen, als sie, selbst im sicheren Rumänien geborgen, das polnische Volk zum Aushalten aufriefen. Genau so mutig zeigte sich einst der französische Totengräber Reynaud, als eine Fortsetzung des Kampfes bereits sinnlos war. Aber so ungeheuerlich auch das Schuldkonto dieser polnischen und französischen Drahtzieher ist, — wenigstens verzichteten sie darauf, ihr Verbrechertum mit Bibelsprüchen zu verbrämen und sich gotteslästerlich als „Werkzeuge in Gottes Hand" zu bezeichnen.

Genug davon!

Dieser Halifax ist zu schmutzig, als daß man sich noch länger mit ihm beschäftigen könnte,

und seine Schmutzigkeit ist zugleich die Schmutzigkeit aller seiner Spießgesellen, ob sie nun Churchill heißen oder sonstwie. Er vermag auch Deutschlands Waffenbruder Italien, dessen Waffenehre er zu besudeln versuchte, nicht zu treffen. Mit dieser Sorte von „Politikern" kann man sich nur noch auf eine einzige Art und Weise auseinandersetzen, in der Sprache nämlich, die sie allein verstehen, in der Sprache, die sie allein hören wollen, in der Sprache des Schwertes.

Der Führer hat alles versucht, um neue Opfer zu vermeiden. Die Machthaber in London spuckten in seine dargebotene Hand. Sie werden ernten, was sie gesät haben. Ihnen ist das Schicksal des englischen Volkes gleichgültig. Sie haben ihr Gold, ihre Familien und ihre Rennpferde nach Kanada in Sicherheit gebracht. Sie werden, sobald die Katastrophe über England hereinbricht, ihr eigenes Volk mit der gleichen Skrupellosigkeit im Stiche lassen, mit der sie das polnische, das norwegische, das holländische, das belgische und das französische Volk verraten haben. Das Weltgericht aber wird furchtbar sein. England hat sein Schicksal gewählt.

*

„Sein Glück verspielt"

„England hat endgültig sein Glück verspielt" — so urteilen die Madrider Blätter über die Halifaxrede und stellen fest, daß England die ganze Verantwortung für die kommende Tragödie trägt. „Worauf hofft England noch?" — diese Frage werfen die rumänischen Blätter auf und beantworten sie dahin, die englische Politik sei völlig unverständlich, denn sie treibe das britische Weltreich in einen in der Geschichte beispiellosen Zusammenbruch. „Morgen wird das englische Weltreich zerfallen", so liest man in der französischen Zeitung „Oeuvre", die Verantwortung dafür trügen allein die englischen Politiker. Aehnliche Feststellungen trifft man in Bulgarien, wie überhaupt die gesamte Weltpresse, so weit sie nicht den verbrecherischen Zwecken Alljudas dient, die Rede des britischen Außenministers entschieden ablehnt.

Nur die englischen Zeitungen

scheinen nichts gelernt zu haben und nichts lernen zu wollen. Den Ton gibt die „Times" an, indem sie heuchlerisch nachplappert, was Halifax von dem „Ideal" Großbritanniens, einem „Ideal der Freiheit und Gemeinschaft von Nationen, die frei miteinander für das Glück aller arbeiten", geschwatzt hat. Man konnte von ihr nichts anderes erwarten.

Facharbeitermangel und Flottenbauprogramm der USA.

Washington, 24. Juli

Im Marineausschuß des Abgeordnetenhauses sagte Chefingenieur Konteradmiral Moreell am Dienstag einen ernsten Mangel an Facharbeitern bei der Durchführung des von Roosevelt vorgeschlagenen großen Flottenbauprogramms voraus.

„Obligatorischer Selbstmord angekündigt"

Die italienische Presse zur Halifax-Rede

Rom, 24. Juli

Man hatte in Rom kaum auf etwas anderes gerechnet, als daß die plutokratische Regierung Englands die Hand des Führers zurückstoßen werde. Ueberrascht hat indessen in Italien der Rekord an Heuchelei, den sich Lord Halifax geleistet hat. Besonderen Protest hat es hervorgerufen, daß Halifax den von Mussolini geprägten Ausdruck „Frieden mit Gerechtigkeit" in den Mund zu nehmen gewagt hat. Der Beweis sei noch zu erbringen, so sagt man in Rom mit schneidender Ironie, daß England in seiner Geschichte auch nur ein einziges Mal mit Gerechtigkeit verfahren wäre.

Die Zeitung „Messagero" stellt fest, Halifax habe im Tonfall eines „zitternden Helden" geredet. Seine Rede sei sozusagen das „Gesetz über den obligatorischen Selbstmord" gewesen, denn die Fortsetzung des Krieges bedeute den Selbstmord Englands. Auch die widerwärtigen Profanationen, die sich Halifax leistete, als er von dem „christlichen Kreuzzug" sprach und im Tone eines frömmelnden Predigers zur Bildung der Betkolonne aufrief, werden von der italienischen Presse schärfstens gegeißelt.

Der „Popolo di Roma" ruft aus: „Zu welchem Grade der Idiotie ist doch die Politik eines Weltreiches herabgesunken!" Diese Idiotie lasse sich auch nicht durch die moralintriefenden und lästerhaften Phrasen verbergen, mit denen das „Nein" auf den Appell des Führers verbrämt gewesen sei. Die ganze Welt wisse, so schreibt „Giornale d'Italia", daß heute wie gestern die Politik Englands ausschließlich eigenen kapitalistischen Interessen gelte, die es heuchlerisch zu einem Kreuzzug für das Christentum verdrehe. Wie könne sich Halifax erdreisten, so fragt „Tribuna", die Behauptung aufzustellen, daß die europäischen Völker den Sieg Englands wünschten? Er würde besser daran tun, sich an Polen, Holland, Norwegen und vor allem an Frankreich zu wenden, die sämtlich dem britischen Egoismus zum Opfer fielen. Aus diesen Völkern steige nur ein einziges Gebet zum Himmel: „Möge England untergehen!"

An anderer Stelle heißt es, man müsse den grotesken Widerspruch der Begriffe unterstreichen, mit denen die pharisäerhafte verjudete Plutokratie ihre Gebete ausstatte, vor allem auch die ungeheuerliche Ehe zwischen Synagoge und christlicher Kanzel, bei der die Freimaurerei Trauzeuge sei.

Die übrigen italienischen Blätter drücken übereinstimmend die Ueberzeugung aus, daß England auf dem Wege zur eigenen Vernichtung ist. Der Krieg trage jetzt den Charakter einer vernichtenden antibritischen Erhebung, und es sei offensichtlich, daß die Angst die leitenden britischen Staatsmänner blind gemacht habe. Dummmundkindisch aber sei es, so sagt der „Popolo d'Italia", wenn England immer noch behaupte, Europa aufbauen zu wollen. Seien die britischen Minister bis vor kurzem nicht entschlossen gewesen, Europa auszuhungern? Seien sie nicht die Verantwortlichen der Blockade und des Piratentums?

Auch das „Regime Fascista" bezeichnet es als eine reine Verrücktheit und als verbrecherischen Wahnsinn, zu behaupten, daß die Völker Europas nichts anderes als den Sieg Englands wünschten. Es werde in England ein fürchterliches Erwachen geben.

In einer weiteren Stellungnahme erklärt „Messagero", die traditionelle politische Dummheit sei in der Halifaxrede wie noch niemals zuvor zum Ausdruck gekommen und bilde, zusammen mit der englischen Scheinheiligkeit, Lügenhaftigkeit, Verstellungskunst und Raubsucht die eigentliche fünfte Kolonne Großbritanniens und den besten Verbündeten der Achsenmächte.

Auch in der letzten Stunde der Tragödie, so fügt „Popolo d'Italia" hinzu, täusche die herrschende Klasse Englands die Welt und das Volk, weil ihr System immer das System der Täuschungen und der Lüge gewesen sei. England wolle nicht, daß Europa sich erneuere. Dies werde es mit seiner eigenen Vernichtung bezahlen müssen.

Der Führer schenkt dem Duce einen Eisenbahn-Flakzug

Mussolini: „Ein neues Zeichen unverbrüchlicher Waffenbrüderschaft"

Rom, 24. Juli

Der Duce hat, wie die Agencia Stefani meldet, am Montag einen Eisenbahnflakzug besichtigt, der ihm vom Führer zum Geschenk gemacht worden ist. Er wohnte anschließend einigen Uebungen bei, die die außerordentliche Feuerkraft des Zuges zeigte.

Die Besichtigung fand an der tyrrenischen Küste unweit Roms statt. Der Duce, der die Uniform des Marschalls des Imperiums trug, war in Begleitung des Staatssekretärs im Kriegsministerium Soddu. Er wurde bei seiner Ankunft vom deutschen Botschafter von Mackensen, dem Minister für Volksbildung, Pavolini, dem Staatssekretär im Luftfahrtministerium, General Pricolo, vom Generalstabschef der Faschistischen Miliz, vom stellvertretenden Generalstabschef der territorialen Verteidigung und vom Befehlshaber der Flugabwehrmiliz sowie von anderen hohen Offizieren begrüßt.

Nachdem der Duce die Front der Ehrenkompanie abgeschritten hatte, erfolgte im Namen des Führers die Uebergabe des Zuges durch General Ritter von Pohl mit folgender Ansprache:

„Exzellenz! Ich habe die große Ehre, Ihnen zwei Spezial-Eisenbahn-Flakwagen mit ihrer deutschen Besatzung vorzuführen. Der Führer hat Euer Exzellenz diese Flakbatterie zum Geschenk machen wollen, die Sie in Zukunft auf ihren Reisen begleiten soll, um ihr Leben, das für das italienische Volk und die deutsche Nation so wertvoll ist, zu schützen. Die deutsche Luftwaffe mit dem Reichsmarschall an der Spitze ist stolz, Eurer Exzellenz eine solche Eisenbahnflakbatterie zu übergeben. Mit ihren 16 modernsten Geschützen, mit ihrer mächtigen Feuerkraft und dank ihrer Beweglichkeit stellt sie eine außerordentlich wirksame Angriffs- und Verteidigungswaffe dar. Von tapferen italienischen Soldaten bedient, möge sie, wenn nötig, im Dienste des Duce glänzende Erfolge bei allen ihr gestellten Aufgaben erfüllen. Mit diesem herzlichen Wunsch übergebe ich im Namen des Führers und im Auftrage von Reichsmarschall Göring diese Waffe Eurer Exzellenz."

Hierauf antwortete der Duce: „Ich habe bereits dem Führer gedankt und danke nunmehr Ihnen, Herr General, für dieses Geschenk, das ein neues Zeichen der unverbrüchlichen Waffenbrüderschaft ist, die Großdeutschland und Italien im Frieden wie im Kriege verdiene."

Anschließend besichtigte der Duce alle Einrichtungen des Flakzuges und schritt die Reihen der deutschen Besatzung wie auch der italienischen Artilleristen ab, die die Bedienung des Zuges übernehmen werden. Sodann beobachteten der Duce und seine Begleitung von einer Tribüne aus einige Ziel- und Schießübungen, in deren Verlauf schon bei der ersten Salve auf eine Zielscheibe wenige Meter über dem Meeresufer getroffen wurde. Bei weiteren Schießübungen, die mit Leuchtspurmunition durchgeführt wurde, zeigte sich die ungeheure Treffsicherheit der deutschen Flakgeschütze und ihre überraschende Reichweite. Nach Abschluß der interessanten Uebung wurde der Flakzug der italienischen Mannschaft übergeben. Bei seiner Rückkehr wurden dem Duce auf dem ganzen Wege von den herbeigeeilten Landarbeitern herzliche und begeisterte Kundgebungen zuteil.

*

Die Nachricht von der Uebergabe des Eisenbahnflakzuges wird von den italienischen Blättern in großer Aufmachung veröffentlicht. Mit besonderem Nachdruck wird hervorgehoben, daß der Duce das Geschenk als ein weiteres Zeichen für die unverbrüchliche Waffenbrüderschaft zwischen Deutschland und Italien bezeichnete.

England sperrt wichtige Atlantik-Routen

Unmittelbare Folge der gesteigerten U-Boot-Tätigkeit

Berlin, 24. Juli

Die steigende Unterseebootsgefahr hat die britische Admiralität veranlaßt, neue einschneidende Maßnahmen für die gesamte Schiffahrt nach der englischen Westküste zu treffen. Sie hat sich gezwungen gesehen, die Eingänge zum Sankt-Georg-Kanal und zum Bristol-Kanal zu sperren. Dies erfolgte durch die Erklärung eines Warngebietes, das in 50 Seemeilen Breite von Cornwall bis zur Südküste Irlands verläuft. Alle Schiffe, die Häfen der englischen Westküste anlaufen wollen, müssen ihren Weg durch den Nordkanal und die zwischen England und Irland gelegene Irische See nehmen.

Damit ist die normale Handelsroute für die Schiffahrt nach Bristol, Cardiff, den übrigen Häfen von Südwales sowie die Hauptroute nach Liverpool aufgegeben worden. Alle Häfen der englischen Westküste können nur noch auf dem erheblichen Umweg um die Nordspitze Irlands erreicht werden.

Diese einschneidenden Bestimmungen der britischen Admiralität sind eine unmittelbare Folge der gesteigerten U-Boot-Bedrohung und der Tatsache, daß Deutschland im Besitz der französischen Kanal- und Atlantikküste ist.

Erst vor wenigen Tagen hatte der Erste Lord der Admiralität Alexander behauptet, daß der Besitz der ausgedehnten Küsten von Narvik bis zu den Pyrenäen für Deutschland ein Nachteil sei, da es nunmehr auf viele tausend Kilometer einer Invasionsgefahr ausgesetzt sei. Diese unsachliche Bemerkung dürfte im englischen Publikum ebenso wenig geglaubt worden sein, wie bei den Leuten der Admiralität, die trotz der überheblichen Sprache ihres Ersten Lords die bisher meistbenutzten Atlantikrouten der englischen Westhäfen sperren ließen.

Also doch Luftwaffe entscheidend

England fühlt sich in der Luft unsicher und bedroht

Berlin, 24. Juli

„News Chronicle" zufolge ist man in britischen Kreisen über die beabsichtigte Ausfuhr amerikanischen Oels nach Spanien sehr beunruhigt. Man befürchtet nämlich, daß das nach Spanien verfrachtete Oel eventuell auch dem bösen Feinde zugute kommen könnte. Dies müßte schon deswegen verhindert werden, weil Oel heute wichtiger als Stahl sei und da dieser Krieg in der Luft entschieden werde, bilde das Oel den Schlüssel zum Siege.

Also doch die Luftwaffe entscheidend! Wir entsinnen uns noch sehr genau der Zeiten, da die Engländer den Standpunkt vertraten, daß einzig und allein die Ueberlegenheit ihrer Kriegsflotte für den Ausgang dieses Krieges maßgebend sei. Diese plötzliche Sinnesänderung gibt zu denken! Sie verrät, daß sich England in der Luft unsicher und bedroht fühlt. Immer mehr wächst die Erkenntnis, daß die insulare Lage Großbritanniens keinen Schutz gegen deutsche Angriffe mehr bietet.

Illustrierung zur Halifax-Heuchelei

Britische Bomben auf deutsche Kirchen, Friedhöfe und Krematorien

Berlin, 24. Juli

Wie der „Petit Dauphinois" soeben aus Clermont-Ferrand meldet, hat die französische Kathedrale von Chartres, obwohl sie mitten im Kampfgebiet liegt, bei dem Bombardement Mitte Juni d. J. keinerlei Schaden erlitten. So verhalten sich also deutsche Soldaten Gotteshäusern gegenüber.

Und die Engländer?

Erst am 23. Juli meldete der deutsche Wehrmachtsbericht, daß Flugzeuge der Royal Air Force bei einem ihrer nächtlichen Angriffe auf nichtmilitärische Ziele eine Dorfkirche durch Bombenangriffe beschädigt habe. Nimmt man noch hierzu die Angriffe der letzten Nächte auf Friedhöfe und Krematorien, so ergibt sich eindeutig, daß die britische Luftwaffe keineswegs gewillt ist, Stätten, die jedem anständigen Menschen heilig sind, zu schonen. Und da wagt Herr Halifax in seiner letzten Rundfunkansprache heuchlerisch und mit frommem Augenaufschlag zu behaupten, die christliche Lehre und der Glaube an Gott seien die Grundlage des britischen Weltreiches!

Die britischen Behörden in Gibraltar haben den Kopf verloren

Rom, 24. Juli

Die Flüchtlinge aus Gibraltar, die in Tanger angekommen sind, erzählen, wie Stefani meldet, daß die britischen Behörden in Gibraltar seit dem letzten italienischen Luftangriff vollkommen den Kopf verloren haben. Es herrsche ein großes Durcheinander. Tatsächlich sind die durch den Luftangriff verursachten Schäden größer, als man anfänglich geglaubt hatte. Das Arsenal, verschiedene Kasernen und militärische Verwaltungsgebäude sind schwer beschädigt worden. Ein Teil der Trinkwasseranlagen ist zerstört, was jetzt im Sommer katastrophale Folgen für die wasserlose Zone haben kann.

Strenge Evakuierungsverordnungen

Algeciras, 24. Juli

Der Gouverneur von Gibraltar hat Dienstag in einer Verordnung nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß mit Ausnahme von Krankenschwestern, sowie Zivilpersonen, die für den Verteidigungsdienst eingesetzt sind, alle anderen spätestens bis zum 1. August Gibraltar verlassen müssen. Das Ziel der neuen Evakuierung wird streng geheim gehalten. Schiffe, die in diesen Tagen Gibraltar mit Flüchtlingen verließen, erhielten Geheimorder über den Bestimmungshafen in verschlossenen Umschlägen ausgehändigt, die erst auf hoher See geöffnet werden dürfen. — Die Lebensmittelknappheit wird immer größer.

Der Führer unter Soldaten und Arbeitern in Bayreuth

Soldaten und Arbeiter erleben Bayreuther Kriegsfestspiele / Überwältigende „Götterdämmerung"-Aufführung

Bayreuth, 24. Juli

Die Bayreuther Bühnenfestspiele, die im Kriegsjahr 1940 von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für Soldaten und Arbeiter als Gäste des Führers durchgeführt werden, erreichten am Dienstag ihren Höhepunkt mit dem Besuch Adolf Hitlers im Festspielhaus. Inmitten der Repräsentanten des kämpfenden und schaffenden Volkes wohnte der Führer einer überwältigenden Aufführung der „Götterdämmerung" bei. Der erste Soldat und Helfer des Reiches weilte unter seinem bewährten Kämpfer, der erste Arbeiter des Volkes unter den opferbereit schaffenden Arbeitern aus Rüstungsbetrieben, um gemeinsam mit ihnen den künstlerischen Genius Richard Wagners in einem seiner unsterblichen Werke zu erleben.

Wie die Bayreuther Festspiele dieses Kriegsjahres eine in der Welt einzig dastehende Kulturtat bedeuten, so dürfte dieser einmalige Besuch Adolf Hitlers bei seinen Gästen ein Sinnbild für die unlösliche Gemeinschaft zwischen Führer und Volk im Kampf, Arbeit und Freude sein. Die Verwundeten und Urlauber der Front, die Soldaten aller Wehrmachtsteile und der Waffen-SS, die Arbeiter der Organisation Todt, die Männer und Maiden des Arbeitsdienstes und die vielen namenlos Schaffenden aus den verschiedenen Rüstungswerken statteten aus überglücklichem Herzen ihrem Führer durch Kundgebungen bei seiner Anfahrt und während der Pause den Dank der fast 20 000 Volksgenossen ab, denen durch den Willen und das Geschenk des Führers in diesem Kriegsjahr der Besuch der Festspiele im traditionsgemäßen Theater Richard Wagners ermöglicht worden ist.

Die Kunde von der Teilnahme des Führers an der Vorstellung der „Götterdämmerung" hatte in wenigen Stunden ganz Bayreuth in eine gehobene Stimmung versetzt. Die einheimische Bevölkerung und Tausende aus der Umgebung bereiteten dem Führer bei seiner Fahrt vom Haus Wahnfried zum Festspielhügel begeisterte Kundgebungen der Freude und der Dankbarkeit. Am Portal des Festspielhauses empfing die Hüterin des Wagnerschen Vermächtnisses, Frau Winifried Wagner, und Reichsleiter Dr. Ley, der im Auftrage des Führers die Kriegsfestspiele durchführt, und Frau Ley den Führer. Als er in der Mittelloge Platz nahm, begrüßte ihn die innerlich bewegte Kunstgemeinde getreu den Ueberlieferungen des Festspielhauses schweigend mit erhobener Rechten.

Deutschlands würdige Sängerdarsteller Wagnerscher Heldengestalten, seit Jahren im verpflichtenden Dienst am Idealkunstwerk von Bayreuth geschult, schufen sodann vor den gebannt lauschenden Zuhörern eine Darbietung des letzten Werkes im Nibelungenring, die die weltberühmte Leistungshöhe der Bayreuther Aufführungen den zum erstenmal an ihnen teilnehmenden Volksgenossen zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden ließ. In der Inszenierung des bedeutendsten Wagnerregisseurs und künstlerischen Oberleiters der Bayreuther Festspiele, Staatsrat Heinz Tietjen, von der die monumentalen und stimmungsvollen Bühnenbilder Emil Pretorius' und ihr technischer Einsatz durch Paul Eberhardt nicht zu trennen sind, sangen unter Franz von Hoeßlins musikalischer Leitung Max Lorenz den Siegfried, Marta Fuchs die Brünhilde, Ludwig Hofmann den Hagen, Hans Reinmar den Gunter, Margarete Klose die Waltraute und Käthe Heidersbach die Gutrune. Die Ergriffenheit der Zuschauer von dieser im Spiel und Gesang bis in die kleinste Rolle vorbildlichen Aufführung kam in bewegten Dankesbezeugungen nach jedem Akt zum Ausdruck.

Die Festspielbesucher und die Bevölkerung von Bayreuth bereiteten dem Führer, als er nach Schluß der Vorstellung die Stadt wieder verließ, nochmals begeisterte und überwältigende Kundgebungen.

Landesbibliothek Oldenburg

Verhandlungen über die Umsiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina

Moskau, 24. Juli

Am Montag traf in Moskau mit dem Flugzeug aus Berlin eine deutsche Kommission ein, die mit den zuständigen Moskauer Stellen Verhandlungen über die Umsiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina nach dem Deutschen Reich führen wird. Die Delegation wird von Generalkonsul Nöldeke geleitet.

Obergruppenführer Lorenz, der gleichzeitig mit der Umsiedlungskommission hier eintraf, wird an den ersten Verhandlungen teilnehmen. Die Kommission wurde auf dem Flugplatz von dem deutschen Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, sowie weiteren Mitgliedern der deutschen Botschaft begrüßt. Von sowjetrussischer Seite hatten sich der stellvertretende Leiter der Rechtsabteilung des Außenkommissariats Arkadje und der stellvertretende Generalsekretär des Außenkommissariats Wasukow zum Empfang am Flugzeug eingefunden.

Deutsch-italienischer Presseverband

Gemeinsames Präsidium: Minister Pavolini und Reichspressechef Dr. Dietrich

Berlin, 24. Juli

In Berlin fand in Anwesenheit führender deutscher und italienischer Journalisten die erste Berliner Veranstaltung des „Deutsch-Italienischen Presseverbandes" statt, der unter dem gemeinsamen Präsidium des italienischen Volkskulturministers Pavolini und des Reichspressechefs Dr. Dietrich steht.

Der deutsch-italienische Presseverband dient dem geistigen Kontakt zwischen dem nationalsozialistischen und faschistischen Journalismus und widmet sich auch praktischen Aufgaben auf diesem Gebiet. So wurden vom Reichspressechef und vom italienischen Volkskulturminister dem Verband je vier jährliche Stipendien für deutsche und italienische Jungschriftleiter zur Verfügung gestellt, die einen jeweils 6monatigen beruflichen Studienaufenthalt in Italien, bezw. Deutschland ermöglichen. Auch auf anderen Gebieten der Verstärkung des publizistischen Kontaktes der beiden verbündeten Nationen hat der Verband eine umfassende Tätigkeit bereits aufgenommen.

Wir warnen vor Heckenschützenkrieg!

Die englische Presse fordert die Zivilbevölkerung zum Mord an deutschen Soldaten auf

Berlin, 24. Juli.

Vor kurzem mußte bereits einmal mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die gegenwärtigen, größtenteils kopflos betriebenen Vorbereitungen in England für den Krieg im eigenen Lande völkerrechtswidrig sind, da sie darauf abzielen, die englische Zivilbevölkerung zum Heckenschützenkrieg zu erziehen. Die deutlichen Warnungen, die demgegenüber von deutscher Seite ausgesprochen wurden, will man offenbar in London unbeachtet lassen. Es liegen jetzt neue dokumentarische Beweise dafür vor, daß die Vorbereitung des englischen Volkes zur Bildung von bewaffneten Banden offensichtlich mit Wissen und Einverständnis der britischen Regierung durchgeführt wird.

So sind, wie bereits gemeldet, beispielsweise in den Vereinigten Staaten Pressephotos eingetroffen, die die Ausbildung von Zivilisten im Gebrauch von Schußwaffen aller Art zeigen. Eine Aufnahme zeigt Unterhausmitglieder, die im Parlamentshof in Zivilkleidern exerzieren, und eine New Yorker Zeitung bringt eine Aufnahme aus England, auf welcher ein britischer Unteroffizier dem Sakristan der Westminsterabtei die richtige Gewehrhaltung beizubringen sucht. Der dazugehörige Bildtext besagt, daß unter den letzten englischen Reserven jetzt auch die Kirche ihren Platz in den Kämpferreihen erhalte. Noch kennzeichnender ist der Artikel eines englischen Militärschriftstellers in der weitverbreiteten Bilderzeitschrift „Picture Post", der die Ueberschrift trägt: „Bewaffnete Bürger!" Der Artikel enthält im einzelnen Anweisungen über den Gebrauch von Waffen, das Ausheben von Schützengräben, den Bau von Tankfallen und Unterständen, die Bekämpfung des Feindes usw. Der Artikel schließt mit den Worten: „Eine Waffe mag eine Büchse mit Explosivstoff sein oder auch ein Gewehr, das auf mehr als 5 Yards trifft. Bewahre es, damit du Gelegenheit hast, einen Deutschen zu töten. Wenn du auch nur einen triffst, dann hast du dazu beigetragen, Hitler zu schlagen." Aus zahlreichen Photos und Zeichnungen, die den Text dieses Artikels illustrieren, wollen wir schließlich noch eine Zeichnung erwähnen, die zeigt, wie Frauen und Greise auf einer Straße Flaschen zerschlagen, deren Scherben als Hindernis gegen Kraftradschützen dienen sollen.

Diese traurigen Dokumente zeigen, wie weit die Geistesverwirrung in England gediehen ist. Wir wiederholen demgegenüber noch einmal unsere Warnung, unter Hinweis auf das Schicksal, das den polnischen Heckenschützen und Mordbanden nicht erspart werden konnte. Zivilpersonen, die gegen einen Soldaten der deutschen Wehrmacht zur Waffe greifen, sind nichts anderes als gemeine Mörder, wobei es gleichgültig bleibt, ob sie den Rock des Priesters tragen oder mit dem Ausweis des britischen Unterhauses ausgestattet sind.

Das schlimmste Verbrechen aber begeht die britische Regierung, die diese offenen Vorbereitungen zur Bildung von Mordbanden offensichtlich nicht nur duldet, sondern auf jede nur mögliche Weise noch fördert.

Altes Lied jetzt afrikanisch

„Erfolgreicher" englischer Rückzug aus Moyale

Genf, 24. Juli.

London bestätigt den italienischen Wehrmachtsbericht über den Verlust der Festung Moyale in Kenia in echt englischer Art. Die alte Melodie von Andalsnes, die in Holland, Boulogne, Calais und Dünkirchen immer wieder gespielt wurde, wird auch diesmal „afrikanisch" wiederholt. Sie lautet: „Der Rückzug wurde nach vorgefaßtem Plan erfolgreich ausgeführt und vollzog sich ohne Zwischenfall."

In Wirklichkeit ist Moyale ein ungewöhnlich wichtiger Stützpunkt an der abessinischen Grenze, der von den Engländern schon in früheren Zeiten als Ausfallstor nach Abessinien in Aussicht genommen worden ist. Der Platz schließt den überhaupt wichtigsten Paß in einem zerklüfteten Grenzgebirge Abessiniens und Kenia ab. Wer Moyale besitzt, kann das Geschehen in Abessinien entscheidend beeinflussen.

Hilfe für britische Besenstielrekruten

Emigranten und Juden sollen England helfen / Würdige Bundesgenossen für die Heckenschützen / Gründung einer „Fremden-Legion" in England

Lissabon, 24. Juli.

Die Engländer können sich natürlich mit dem Gedanken nicht abfinden, daß sie im letzten entscheidenden Stadium des Kampfes um ihren Staat auf sich ganz allein angewiesen sind.

Die unangenehme Notwendigkeit, ohne fremde Hilfe und ohne fremdes Kanonenfutter auskommen zu müssen, sucht man britischerseits nun durch einen geistreichen Vorschlag in den Augen der breiten Volksmassen etwas zu verbrämen. Im Unterhaus kündigte Eden, der geschleckte Musterplutokrat, die Gründung einer Fremdenlegion an, von der er sich offenbar noch größeren Erfolg verspricht als von seinen Zahlenangaben über das angebliche Millionenheer der englischen Besenstielrekruten. Große Fortschritte seien bereits zu verzeichnen, so behauptete er, „in der Organisation einzelner Formationen von auswärtigen Staatsangehörigen."

Um welche Ausländer es sich dabei handelt, verrät er ebenfalls: es sind die Staatsangehörigen aller jener Länder, die durch Englands Schuld in den Krieg gegen Deutschland getrieben wurden und nun die Folgen der falschen Orientierung ihrer Politiker zu tragen haben. Die Unglücklichen, die bei Kriegsausbruch in England ansässig waren, sollen nun mit echt britischer Brutalität und Unverfrorenheit gegen ihren Willen in die Reihen der Fremdenlegion gepreßt werden, während ihre Heimat sich längst der durch Großdeutschlands Waffen gesicherten Ruhe erfreut. Von diesen Zwangsrekruten und sogar einem Teil der Internierten — also Juden und anderen Emigranten — verspricht England sich wirksame Hilfe. Wenigstens behauptet Eden, man schätze ihre Unterstützung „sehr hoch" ein.

Man kann ihn nur beglückwünschen zu diesem seltsam gemischten Zuwachs der englischen Armee, der den Heckenschützenbataillonen würdig an die Seite tritt. Hauptsache aber bleibt für Kriegsstifter wie Eden immer, daß sie mit solchen Mätzchen dem englischen Volk eine imaginäre Hilfe vorgaukeln können — bis das grausame Erwachen eintritt.

Hinaus mit Lügen-Reuter

Ein Wort an gewisse europäische Zeitungen

Von Helmut Sündermann, Stabsleiter des Reichspressechefs

Seit vielen Wochen sind nun schon die Brücken zwischen dem europäischen Kontinent und der englischen Insel abgebrochen. An allen Küsten, die einst die Pforten Großbritannien zu unserem Erdteil waren, stehen die deutschen Soldaten, im Mittelmeer die italienische Wehrmacht. Gemeinsam halten sie die Piraten im Schach, die schon so viel Unglück über Europa gebracht haben. Gemeinsam bereiten sie sich auf den Endkampf vor, für den die Kriegsverbrecher nun auch noch ihr eigenes Volk zu opfern bereit sind, nachdem sie vorher Millionenmassen anderer Nationen für sich kämpfen ließen.

Die Entwicklung der Kriegsereignisse, die völlige Demaskierung der Schamlosigkeit, mit der die englische Politik den europäischen Krieg vorbereitete, zum Ausbruch trieb und schließlich auf Kosten anderer bisher führte, hat aber nicht nur eine militärische und machtpolitische, sondern auch eine bedeutsame geistige Folge in Europa mit sich gebracht. Es hat vielleicht noch niemals eine so eindeutige gemeinsame Meinung in allen europäischen Nationen gegeben, wie es heute in bezug auf die Beurteilung der englischen Politik und auf die Notwendigkeit einer Beendigung des Londoner Völkerbetruges der Fall ist.

Von der Straße von Gibraltar bis zum Schwarzen Meer gibt es wohl heute kein Volk mehr, das nicht — sei es in schmerzlicher Weise durch eigene Erfahrung, sei es glimpflicher durch die Lehre der Ereignisse — davon überzeugt worden ist, daß die Politik der Downing Street für alle, die auf sie vertrauten, zur Enttäuschung führte, und daß alle Prophezeiungen, Versprechungen, alle Mitteilungen und Nachrichten, die von London aus den europäischen Völkern zuteil wurden, sich als gemeiner Schwindel und berechneter Betrug enthüllten.

Nichts, aber auch gar nichts, was aus der Londoner Quelle den europäischen Völkern im Laufe des Krieges mitgeteilt wurde, hat sich als zutreffend herausgestellt.

Der englische General Fuller hat einmal den „Krieg des Wortes" als gleichbedeutend mit dem Krieg der Waffen bezeichnet. Die englischen Kriegsmacher haben die These zu der ihrigen erhoben. Von den primitiven Flugblattaktionen während des Herbstes 1939 bis zum Einsatz von Millionensummen zur Bestechung europäischer Presseorgane und zur Vernebelung des ganzen Kontinents mit Lügennachrichten aus ihren zahlreichen Londoner Giftküchen sind ihnen auch auf diesem Gebiete der Kriegführung alle, auch die unsaubersten Mittel recht gewesen. Ja, gerade die letzteren haben sie bevorzugt, weil ihre jüdischen Trabanten sich hierin als besonders versierte Fachleute erwiesen.

Der traurigen Feigheit ihrer Flucht aus all den Ländern, die sie zu schützen versprachen, steht würdig dieser Feldzug der Lüge zur Seite, mit dem sie Europa und die Welt über Tatsachen hinwegzutäuschen versuchten, deren Sprache allerdings zu durchschlagend und in ihren Ergebnissen zu eindeutig wurde! Viele europäische Völker haben freilich diese von England organisierte Verblendung ebenso teuer bezahlt, wie ihre von den „Bundesgenossen" verlassenen Armeen.

Die Ergebnisse der englischen Kriegsführung waren sowohl im Krieg der Waffen wie im Krieg der Worte die gleichen. Nicht dasselbe gilt aber von den Folgerungen, die daraus gezogen wurden. Es gibt heute zwar in ganz Europa nicht einen Soldaten mehr, der bereit und in der Lage wäre, zu Englands Gunsten eine Waffe zu erheben. Wohl aber — und das muß jetzt einmal mit aller Deutlichkeit festgestellt werden — gibt es im europäischen Pressewesen immer noch Organe und Persönlichkeiten, die heute noch die Stirne besitzen, wider besseres Wissen und Gewissen sich als Handlanger der englischen Wort-Kriegsführung zum offenen Betrug an ihren eigenen Völkern betätigen.

Das Studium der europäischen Presse gerade in diesen so entscheidungsvollen Wochen enthüllt ein vielfach grauenvolles Bild von der volksfremden Abhängigkeit vieler ihrer Erzeugnisse, die ohne jede Rücksicht auf die ihren Völkern durch die stärkere Stimme der Ereignisse zuteil gewordene Aufklärung, immer noch mitten in Europa „Nachrichten" von Herrn Churchills Gnaden ihren Völkern vorsetzen, als handele es sich um ernstzunehmende Mitteilungen! Es gibt Zeitungen, die es wagen, ihren — freilich Betrug gewöhnten — Lesern noch im Juli 1940 ganze Seiten voll von „Meldungen" mitzuteilen, die von Reuter stammen — jenem englischen Lügenbüro, das den seltsamen Ruhm besitzt, seit Kriegsbeginn fast ausnahmslos Nachrichten verbreitet zu haben, die sich nachträglich (ja, manchmal schon sofort, wie z. B. bei der „Wiedereroberung von Lodsch durch die Polen" während des Einzugs des Führers in diese Stadt) teils als frei erfunden, teils als entstellt, jedenfalls aber als Betrug erwiesen.

Es ist hier nicht der Ort, um die ungeheure Schuld großer Teile der europäischen Presse an diesem Krieg und das Unglück zu untersuchen, das gewissenlose Kräfte über ihre Völker in der Zeit gebracht haben, als die großen Entscheidungen noch nicht gefallen waren. Auf die Tatsache aber, daß Herr Churchill heute noch in manchen europäischen Redaktionen von den noch dort verbliebenen Kreaturen seiner Bestechungsfonds und seiner Judensippschaft offen oder versteckt Handlangerdienste geleistet werden, muß im Interesse der Völker, die mit solchen dunklen Machenschaften immer noch weiter um die Kenntnis der wirklichen europäischen Situation betrogen werden sollen, mit allem Nachdruck hingewiesen werden.

Das Maß an europäischen Erfahrungen mit englischem „Nachrichten"stoff ist so übervoll, daß eine Zeitung, die es heute noch unternimmt, die Londoner Kloakenströme ihrer Leserschaft zuzuleiten, sich des Vorwurfs des bezahlten und absichtlichen Volksbetruges nicht mehr wird erwehren können.

Wie es zum Programm der Plutokraten gehört, die Völker durch routinierte Lügenfabrikation vom Denken abzuhalten und zum gefügigen Werkzeug ihrer blutigen Angriffspläne zu machen, so ist es eine — auf den Nürnberger Parteitagen von Dr. Dietrich immer wieder vor aller Welt erhobene — Forderung des Nationalsozialismus, den unerhörten Betrug zu beenden, der von anonymen Kräften an den Völkern Europas durch einen schamlosen Mißbrauch der Presse seit über einem Jahrhundert begangen wird!

Wir wissen dabei, wie sehr das vor über 50 Jahren gesprochene Wort Bismarcks, wonach „jedes Land auf die Dauer für die Fenster, die seine Presse einschlägt, irgend einmal verantwortlich" sei, auch heute noch Geltungskraft besitzt. Viel mehr aber bewegt uns bei dieser aktuellen Betrachtung gewisser europäischer Presseverhältnisse die Ueberzeugung, daß gerade die Völker, die durch eine jahrelange Verhetzung heute den Zusammenbruch alles dessen erleben, was sie für wahr hielten, weil sie ihren korrupten Pressejuden glaubten, jetzt ein Recht darauf haben, vor einem weiteren Mißbrauch, vor einer Fortsetzung dieser verhängnisvollen Irreführung und damit vor Fehlurteilen bewahrt zu werden, die nur durch die Wiederherstellung von Treu und Glauben im europäischen Nachrichtenwesen herbeigeführt werden kann.

Diese Stunde aber bricht erst an, wenn dem letzten Churchill-Handlanger in den Redaktionen das Handwerk gelegt und die letzte englische Lügenmeldung aus den Spalten europäischer Zeitungen verschwunden sind!

USA.-Wünsche auf der Havanna-Konferenz

„Kollektive Schirmherrschaft" über europäische Besitzung in Amerika

Havanna, 24. Juli

Am Montag fand die erste formelle Sitzung der Havanna-Konferenz statt. Nachdem der kubanische Außenminister Campa als Stimme seines Herrn die Gefahren der Fünften Kolonne ausgemalt und der Außenminister Panamas, Garay, ihn dabei nach Kräften unterstützt hatte, wies der mexikanische Finanzminister Suarez darauf hin, daß ein interamerikanischer Plan nicht die Isolierung Amerikas bedeuten dürfe, da Amerika die Welt und die Welt Amerika brauche.

Der USA.-Außenminister Hull beteuerte in einer längeren Rede zunächst, daß man frei vom Geiste der Feindschaft gegen irgendeine Nation sei und daß es nicht in der Absicht der USA. liege, natürlichen Handelsbeziehungen mit Europa irgendwelche „Hindernisse entgegenzustellen. Dann aber sprach er in der altbekannten Art von dunklen Kräften, die innerhalb Amerikas am Werke seien, um es ausländischen Zwecken gefügig zu machen. Vor dieser Kulisse einer erzeugten Angstpsychose entwickelte er danach ein Programm von „Abwehrmaßnahmen" auf wirtschaftlichem Gebiet, hinter dem sich höchst eindeutige Protektoratsbestrebungen der USA. über die südamerikanische Wirtschaft verbergen, und schnitt auch zum erstenmal offiziell die Frage einer „kollektiven Schirmherrschaft" über europäische Besitzungen in Amerika an.

Zurückziehung der Truppen von den Aalandinseln

Eine finnische Stellungnahme

Helsinki, 24. Juli

Ueber die Auslegung der Bestimmungen über die Aalandinseln als neutrale und unbefestigte Zone unter den jetzigen Verhältnisse, wird von zuständiger finnischer Stelle folgendes erklärt: Nach der Beendigung der den Ostseeraum umfassenden Kriege und der Stabilisierung der unruhigen Lage sowie der damit verbundenen Beseitigung der Ursachen, die Finnland dazu veranlaßten, der Aaland-Konvention entsprechend Bereitschaftsmaßnahmen auf Aaland zu treffen, ist nunmehr mit der Zurückziehung von Truppen und Material aus der neutralen Aalandszone begonnen worden.

25000 kg Sprengstoff gegen Donauschiffahrt

Die englisch-französischen Sabotageagenten bereiteten schon im November die Felssprengung zur Unterbindung des Donauverkehrs vor / Interessante Feststellungen in Rumänien / Schmutzige Geschäfte unter diplomatischem Schutz

Bukarest, 24. Juli

Die sensationellen Dokumente Nr. 30 und 31 des Sechsten deutschen Weißbuches, die Rumänien betreffen, finden hier stärkste Aufmerksamkeit. Als erstes Blatt veröffentlicht „Seara" eine Inhaltsangabe unter dem Titel „Pläne der Alliierten, die Rumänien angehen". Der Eindruck dieser Dokumente auf die rumänische Öffentlichkeit ist noch gar nicht abzusehen.

Eine erste Umfrage, wie man diese Geheimakten des französischen Generalstabes über die Sabotagepläne im rumänischen Ölgebiet und an der Donau beurteilt, ergeben die übereinstimmende Antwort, daß die Anfang April auf der Donau beschlagnahmte große englische Waffen- und Munitionsladung schon bewiesen habe, wie weit diese Pläne fortgeschritten waren.

Am Kleinen Kazan-Paß sind heute und für alle Zeiten noch die Spuren sichtbar, die die englisch-französischen Sabotageagenten dort hinterließen mit ihrer Arbeit, die Donau zu sperren und damit den Balkan zum Kriegsgebiet zu machen.

Auf der Höhe des Kilometers 968 befindet sich im Kleinen Kazan-Paß eine starke Felsrippe auf jugoslawischem Ufer, die für die große Donausperrung ausersehen war. Die Westmächte hatten, gedeckt durch einen Steinbruchbesitzer der dortigen Gegend, schon im November, also in unmittelbarer Auswirkung des vom französischen Botschafter in Bukarest gegebenen Berichtes, 25 000 kg Sprengstoff hierher legen lassen.

Sie haben weiter eine natürliche Felshöhlung ausgebaut und für die Sprengung so vorbereitet, daß die Donau an dieser engen Stelle mit einer großen Ladung zu sperren gewesen wäre. Es ist die gleiche Stelle, wo auf rumänischer Seite lange Zeit die verdächtigen mit Steinen und Zement gefüllten französischen und englischen Schleppkähne lagen. Gegen diese Gefahr ist, obwohl sie allen Beteiligten schon lange klar war, erst vor einigen Wochen wirksam eingeschritten worden.

Man findet es in Bukarest sehr bezeichnend, daß diese ganzen französischen Sabotageaufgaben dem diplomatischen Vertreter Frankreichs unterstellt waren, der auch persönlich an der Arbeit teilnahm. Der im Dokument Nr. 31 genannte Major Watson war Mitglied der englischen Gesandschaft und Mitarbeiter des Kommodore Houston. Der weiter genannte M. Cauchois fungierte als französischer Konsularvertreter in Plojeschti.

Das sind aber nur einige der Sabotageagenten, die unter dem diplomatischen Schutz ihre schmutzigen Geschäfte in Rumänien betrieben. Sie sind mit Hilfe dieses diplomatischen Schutzes auch heute noch in Bukarest, ebenso manche Engländer, wie z. B. Mr. Green, ein alter Sekretär Mastersons, Mr. Wats und Mr. Haustold, über deren „Interessen" in Rumänien kein Zweifel besteht.

Der Plutokratenspiegel:

Wenn sie sparen

Mit einem typischen Stolz berichtet die Plutokratenpresse über die Einsparungen, die seit Kriegsbeginn in England gemacht worden seien. So habe man z. B. bei der Fürsorge in London 600 000 Pfund Ersparnisse pro Jahr gemacht, 16 Fürsorgeämter seien geschlossen worden, und die Zahl der Fürsorgebezirke sei von 196 auf 93 herabgesetzt worden.

Wenn die Notleidenden endlich alle verhungert sind, können alle Aemter geschlossen werden und die Gelder ganz den Plutokraten in die Tasche fließen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter Herbert Heitz; Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner (in Urlaub); Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: i. V. Theodor Murken; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Wolfgang und Annegret haben
ein Schwesterchen bekommen.

Hocherfreut geben dies bekannt:

Erna Kröning, geb. Dommaschk
Ernst Kröning, Kapitänleutnant

z. Zt. Elbing, Sonntag, den 21. Juli 1940
Scharnhorststraße 50

Statt Karten

Unsere Antje hat ein Schwesterchen
Heike bekommen

Elisabeth Nordmeyer
Dr. Martin Nordmeyer

Wilhelmshaven, den 20. Juli 1940
Bismarckstraße 114

Danksagung.

Wir sagen allen Verwandten und Bekannten, insbesondere dem Feuerlöschtrupp 3a, den Arbeitskollegen und Angestellten des Ressorts III SK 4.-SL., für die Aufmerksamkeiten und Geschenke anläßlich unserer Hochzeit unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Paradies und Frau Lieselotte,
geb. Mehrens.
Hollmannstraße 23.

Am Dienstag, dem 23. Juli 1940, entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der

Schlachtermeister

Wilhelm Faß

im Alter von 72½ Jahren.

In stiller Trauer:

Frau Wwe. Ella Wollust, geb. Faß.
Wilhelm Faß und Frau, geb. Metjen.
Enkelkinder und Angehörige.

Wilhelmshaven, Kreuzstraße 6.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 27. Juli 1940, um 14.20 Uhr in Aldenburg statt. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren innigsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Frau Johanne Lehners, geb. Reling.

NS.-Reichskriegerbund Kriegerkameradschaft Rüstringen-Bant

Am 9. Juni 1940 fiel in Frankreich für Führer und Vaterland unser lieber Kamerad

Reinhold Kirchhoff

Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Der Kameradschaftsführer.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben Frau und unserer lieben Mutter sagen wir allen Bekannten, Hausbewohnern des Bauvereins „Selbsthilfe" und Mitarbeitern, sowie Herrn Pastor Harms für seine trostreichen Worte, unseren tiefempfundenen Dank.

Paul Schulz und Kinder.
Lindenstraße 35.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben kleinen **Erna** und für die reichen Blumen- und Kranzspenden, besonders Herrn Pastor Harms für die tröstenden Worte, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Familie Karl Brauer.
Schlosserstraße 1.

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Fast neue Krokodillederschuhe, Größe 36, für 7 RM. zu verkaufen. Auskunft „Kurier".

Dunkler Alltagsanzug für 16jährigen, 12.— RM. Auskunft Kurier.

Pianoakkordeon, fast neu, 41 Tasten, 120 Bässe, 4chörig, mit Register und Formkoffer, zu verkaufen. Angebote unter A. 911 an „Kurier".

Kinderwagen mit Zubehör und Wagendecke zu verkaufen. Middelsfähr 41.

Fahrradanhänger zu verkaufen. Zu besichtigen Gerichtsstraße 20 Hof.

Volksempfänger neuwertig, RM. 35.—. Nach 5.00 Uhr. Werftstraße 64a, II links.

1 Radioapparat, 4 Röhren, Owin, 1 kleines Nußbaumbüfett, 1 Sofa mit Nußbaumumbau, 2 Plüschsessel, 1 viereck. Ausziehtisch und 1 Nähtischchen umständehalber gegen Barzahlung zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier.

Gut erhaltene Küchenherde zu verkaufen. Nordstraße 18, Hof, ab 15 Uhr.

Zu verkaufen: 1 Abendkleid (blau Creppsatin) 25 M., 1 rosa Bluse mit langen Aermeln (Creppsat.) 10 M. Beides Größe 46/48. 1 Sommerfuchs 15 M. Daselbst ein Kinderklappstuhl 5 M. Mühlenweg 64, Erdgeschoß links.

Korbkinderwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Königsberger Str. 15.

Abendkleid, Gr. 42, aus Paris abzugeben. Wo, sagt der Kurier.

Akkordeon (Hohner) u. Gitarre zu verkaufen. Auskunft Kurier.

Käufe

Gut erhaltenes Radio zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter A. 917 an Kurier

Versenkbare Nähmaschine, Knaben- u. Mädchenrad gesucht. Angebote unter A. 925 an „Kurier".

Mikroskop, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 944 an den Kurier.

Ein gut erhaltenes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Preisangebote unter A. 945 an „Kurier".

Liegestuhl
zu kaufen gesucht.
Johann Focken
Roonstr. 58 Ruf 571

Gut erhaltenes Kinderbett und ein Laufgitter zu kaufen gesucht. Angebote an H. König, Voslapp, Sengwarder Str. 45.

Gebraucht, Gaskocher zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 924 an „Kurier".

Radio mit Batterie, Kommode, Kleiderschrank u. Sofa gesucht. Angebote unter A. 930 an Kurier

Zu vermieten

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer zum Mitbewohnen frei, Nähe Westwerft. Angebote unter A. 941 an Kurier

Herr zum Mitbewohnen gesucht Auskunft Kurier.

Möbliertes Zimmer für soliden Herrn sofort frei. Brommystr. 5 III

Biete älterer, gebildeter, alleinstehender Dame leeres Wohnzimmer und leere Küche zum 1. 8. in der Hindenburgstraße gegen vorübergehende Stellung von Schlafzimmermöbeln sowie Reinhaltung meiner beiden Zimmer u. Aufwartung. Angebote unter A. 967 an „Kurier".

Junger Mann zum Mitbewohnen gesucht. Werftstr. 78b, unten rechts.

Garage zu vermieten. Zu erfragen von 10 bis 1 Uhr bei Böttcher, Wasserturmstraße 8, I.

Teilmöbliertes Zimmer m. Küche an saub. Handwerker-Ehepaar zu vermieten, welches Hauswartarbeit übernimmt. Nähere Angebote unter A. 964 an Kurier.

Möbliertes Zimmer frei. Auskunft „Kurier".

Garage frei. Börgmann, Hindenburgstr. 58, Tel. 45.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten z. vermieten. Auskunft Kurier.

Grundstücke

Einfamilienhaus mit Obst- und Gemüsegarten zu kaufen gesucht bei 4000 Mark Anzahlung. Nähe Sande, Sanderbusch, Middelsfähr, Mariensiel. Angebote unter A. 932 an „Kurier".

Tiere

Junge Kaninchen Hühner u. Küken zur Zucht zu verkaufen. Angebote unter A. 926 an „Kurier".

Zu verkaufen 2 Läuferschweine, Voslapp, Hans-Zenker-Str. 151.

Kurier-Fernruf 1841-1842



2 Tanzflächen — **Das beliebte Konzert- und Tanz-Café** — 2 Tanzflächen

Täglich ab 19.00 Uhr Unterhaltungsmusik

Tanz Mittwochs und Sonnabends **Tanz**

Gold, Silber, Dublee
(Bruchgold, alte Uhrgehäuse, Zahngold usw.) kauft laufend
Wilh. Ramien, Marktstraße 10
Gen.-Nr. A. 25321

Wilhelm Wehn
Kaiserstraße 52 Fernruf 362
erledigt alle
Erd- u. Feuerbestattungen
Bei Sterbefall genügt sofortiger Anruf **362**
Kostenfreie Beratung auch im Trauerhause. Gewissenhafte persönl. Bedienung

---

Tempo Lieferwagen
durch
Schmidt & Koch
Hindenburgstr. 41, Ruf 1081

MERCEDES

Isenberg Büromaschinen
Marktstr. 42
Fernruf **275**

„Efasit"
zur täglichen Fußpflege
Drogen-Meyer
Marktstraße

Spezial-Hautcreme
Topf **1.20** RM.
Seifen-Meyer
Marktstraße 34

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Im Parkaus Rastede
wieder einige
Zimmer
mit voller guter Verpflegung frei.
Telefon 239 Rastede
Münchmeyer.

Eiben & Weber
Gökerstr. 19 (am Park), Ruf 1050
Versicherungen jed. Art

Auf ins MONOPOL
Das führende Konzert- und Tanzcafé
Inh.: **HEINZ NORDEN** :—: **Fernruf 1406**
Täglich Konzert
Mittwoch und Sonnabend:
Tanz!
Montags geschlossen!

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 25. d. M., 16 Uhr, sollen im Amtsgericht, Peterstraße 53, öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden:

1 gr. Warenschrank, 1 Schreibtisch, 1 Ragiogerät, 1 Schnellwaage, 3 Tresen, 1 Ruhebett, 1 Sofa, 1 Konsolspiegel, 1 Büfett, 1 Staubsauger, 1 Damen-Wintermantel, 2 Registrierkassen, 1 Opel-Personenwagen, Ausgußbecken, Klosett-Spülkästen, Klosettbecken, Fenster, Türen, Herde, 1 Stubenofen, Bleirohr, Stahlstropps, Nägel, Elektromotoren, eiserne kleine Fensterrahmen, Holzbearbeitungsmaschinen, 1 Fournierpresse, 1 Leimofen, 1 Fräsmaschine, 1 Dicktenhobel, 2 Schreibmaschinen, 1 gr. Aktenschrank.

Clemens, Obergerichtsvollzieher.

Rufen Sie an!

Altmaterial	aller Art kauft	H. Aden	Alle Fuhrleistungen Genossenschaftsstr. 68	1852
Altmaterial	aller Art kauft	A. Hooke	Adolfstraße 18	758
Büromaschinen Isenberg			Marktstr. 42	275
Lesemappen von Rieger			Mustermappe u. Prosp. kostenlos u. unverbindl.	359
Lichtpausanstalt Almeroth			Kieler-Straße 5	2598
Lichtpausanstalt W. Bruns			Gökerstr. 104	2521

Mietgesuche

Techniker sucht freundlich möbl. Zimmer, wo auch Frau und dreijähriges Kind auf einige Wochen zu Besuch kommen können. Kochgelegenheit u. Bad erwünscht. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter A. 852 an „Kurier".

Junges, solides Ehepaar, Maschinenangehöriger, sucht zum 1. 8. möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung, auch möbliert. Schlafzimmer m. Küche angenehm. Angebote unter A. 441 an „Kurier"

Junges Ehepaar sucht möbliertes Wohnküche und Schlafzimmer. Angebote unter A. 907 an Kurier

Junger Mann sucht gut möbliertes Zimmer, Nähe K.-W.-Brücke. Angebote unter A. 928 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter A. 946 an „Kurier".

Leeres oder möbliertes Zimmer von berufstätiger Dame, ruhige Mieterin, sofort gesucht. Angebote unter A. 936 an „Kurier".

Ingenieur sucht möbliertes Zimmer zum 1. oder 15. 8. Angebote unter A. 940 an „Kurier".

Zum 1. 8. möbliertes Zimmer von Ostmärkerin gesucht. Angebote unter A. 937 an „Kurier".

Angestellter sucht sauberes, möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 951 an Kurier

Junges Ehepaar sucht zum 6. 8. möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 950 an „Kurier".

Angestellter sucht auf sofort ein Zimmer mit od. ohne Möbel. Angebote unt. 1150 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer, eventl. z. Mitbewohnen. Angebote unter A. 956 an Kurier

Gutes, möbliertes Zimmer von gebildet. Herrn Dauermieter, gesucht, am liebsten mit voller Pension. Angebote unter A. 958 an „Kurier".

Leeres Zimmer
zum Unterstellen von Möbeln gesucht. Angebote unter A. ??? an den „Kurier".

„Zum Augustiner"
Wie immer Hochbetrieb
Sonntag: Konzert!
Mittwochs u. sonnabends
Tanz ....
Die kleine nette Stimmungskapelle

Landesbibliothek Oldenburg

Zeit lassen!

Richard war von der Front heimgekommen. Da saß er wieder, wie früher, am Mittagstisch, nahm seinen alten Ehrenplatz im Familienkreise ein. Frau Müller, seine bessere Hälfte, hatte ihre Mutter eingeladen. In ihrem letzten Brief stand nämlich: „Wenn Richard zurückkommt, telephoniere mir. Ich will bei euch sein, ich muß doch auch von Richard hören, wie er durchgekommen ist."

Schwiegermutter war bei Tisch ganz groß in Stimmung. Sie scherzte, lachte, schob Richard die besten Bissen zu und bemutterte ihn wie eine echte Mutter. Nach dem Kompott setzte sie sich zurecht: „Nun schieß mal los, Richard. Was meinst du, wie gespannt ich auf deine Erlebnisse bin. Wie ein nasser Regenschirm!"

Wider Erwarten blieb der früher so mitteilungsfreudige Schwiegersohn einsilbig. Schwiegermutter solle nicht böse sein, er wolle sich eben mal ein paar Minuten aufs Ohr legen. Als Frau Müller mit ihrer Mutter in der Küche das Geschirr säuberte, zeigte sich die Mutter etwas eingeschnappt: „Das ist aber auch . . . Mache ich mich extra frei, um . . . Na ja, und nun tut er so, als sei ich Luft für ihn. Was hat er denn nur?"

Frau Müller hielt einen heißgewaschenen Teller unter den kalten Wasserhahn: „Das darfst du ihm nicht übelnehmen, Mutter. Denke nur, was Richard da draußen alles erlebt, gesehen und durchgemacht hat! Jeden Augenblick den Tod vor Augen, mitten zwischen Kugeln und Granaten! Glaubst du, daß das alles so im Handumdrehen weggewischt ist? Die gefallenen Kameraden stehen noch lange vor seiner Seele. Das dürfen wir nicht vergessen, wir müssen ihm Zeit lassen! Gleich, als ich Richard sah, bemerkte ich, daß ich ihn mit Geduld und Liebe in das alte Leben hier zurückleiten muß. Das ist eine ernste Pflicht, die wir keinen Moment vergessen dürfen. Denn alles, was an Eindrücken auf ihn eingestürmt ist, hat er doch für uns, für die Heimat auf sich genommen. Sollten wir uns nicht die kleine Mühe machen, ihm die Brücke zur Heimat frei zu machen?"

„Du hast recht, Mädel", sagte die Mutter. „Ich warte gern, bis er selbst zu erzählen beginnt!"

Zinn.

Unsere wirtschaftliche Stärke

Betriebsappell beim Marineartillerie-Zeugamt

Zu einem Betriebsappell hatte die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung Wehrmacht, im Standort Wilhelmshaven die Gefolgschaftsmitglieder des Marineartillerie-Zeugamtes zusammengerufen.

Nach der Begrüßung durch den Betriebsobmann Groß umriß der Standortschulungswalter Beutz in kurzer, klarer Form den Weg des Deutschen Reiches in seiner Neuerstehung nach der Machtübernahme durch den Führer.

In seinem nun folgenden Vortrag über die Wirtschaftsstruktur des Deutschen Reiches gab der für diesen Abend verpflichtete Stoßtruppredner Pg. Jens Müller, Oldenburg, einen umfassenden Bericht über die Neuformung unserer Wirtschaft, bedingt durch die notwendige Freimachung vom Ausland. Wie auf allen Gebieten, so haben auch hier die vom Führer beauftragten Männer die ihnen gestellte Aufgabe restlos erfüllt, so daß es in diesem größten aller Freiheitskämpfe dank der Erfindungen unserer Chemiker, Techniker, Ingenieure usw. möglich wurde, sich von der Einfuhr der für die Führung eines Krieges notwendigen Rohmaterialien freizumachen. An Hand

Dankesworte des Betriebsführers Kpt. z. S. Woiczinski an die Vortragenden, die Nationallieder und das Engelandlied beschlossen den glänzend verlaufenen Betriebsappell.

Versicherungen aller Art E. Evers, Viktoriastr. 17a, Fernr. 1174.

Luftschutzkeller-Gemeinschaft

Ein nächtlicher Rundgang zwischen Alarm und Entwarnung durch Wilhelmshavener Luftschutzräume

Wir haben einmal — versehen mit den nötigen Erlaubnisscheinen zum Verlassen des Luftschutzkellers — einen Rundgang durch unsere nächtliche Stadt gemacht. Und das, was wir auf diesem nächtlichen Rundgang sahen und erlebten, ist wert, unseren Lesern mitgeteilt zu werden. Zeigt es doch so schön, mit welcher Ruhe unsere Bevölkerung die nächtlichen Feindeinflüge erträgt.



Ein zünftiger Männerskat verkürzt die Zeit — Aufn. (2) Schelhas

Hui — Hui — heulen die Sirenen und wecken die Schläfer aus ihren Träumen. Keinen gibt es, der diese längst zur Gewohnheit gewordenen „Sirenenklänge" nicht mehr vernimmt. Und überall beginnt eifriges nächtliches Leben und Treiben.

Der eine hört den Heulton im Bett, der andere an seinem nächtlichen Arbeitsplatz, der dritte auf der Straße. Doch wenn sie erklingen, gibt es nur eine Parole:

Hinein in den Keller!

Frau Müller hat vier kleine Kinder. Ihr Mann ist eingezogen. Ihr gilt die erste Sorge der Hausbewohner. Da gibt es kein langes Hin und Her. Es ist eine Selbstverständlichkeit: Wer zuerst fertig ist, bringt die Kinder in den Keller.

Und so geht alles glatt. Kaum ist das Heulen verstummt, findet sich alles im Keller ein. Mit Decken und Koffern der eine, der andere mit einem Schachbrett unterm Arm. Und es dauert nicht lange, da rauscht die „Luftschutzkeller-Sinfonie", komponiert von irgendwem, von einer Mundharmonika gespielt und dem energischen Flakfeuer stimmungsvoll begleitet, durch den Raum.

Klein-Elschen fühlt sich sehr wohl

„Klein Elschen" mag den Onkel von nebenan so gerne leiden. Aber leider bietet sich die Gelegenheit, dem „Onkel" ihren ständigen Appetit auf irgend etwas Süßes ganz diplomatisch beizubringen, nicht sehr oft, denn der „Onkel" ist am Tage nicht zu Hause und des Abends wiederum ist „Klein Elschen" schon im Bett.

Was wäre da also günstiger als der Luftschutzkeller? Klein Elschen zum Beispiel könnte sich gar keine bessere Gelegenheit denken. Und der Onkel ist ja auch so nett! Dann hat er mal einen Bonbon, dann ein Stückchen Schokolade. Oder aber man kann so schön auf seinen Knien reiten, ihm stundenlang in den Haaren wühlen oder gar mit ihm Verstecken spielen. Der gute Onkel ist eben zu allem bereit.

„Im tiefen Keller sitz ich hier, bei einer Flasche Kognak . . ." hat kürzlich einer gesungen und dann verheißungsvoll lächelnd einer Flasche den Hals gebrochen. Das gab eine Freude, als dann die Flasche die Runde machte — und natürlich nur zur „ineren Erwärmung — langsam aber bedächtig geleert wurde.

Und noch mehr hatte dieser gute Mann auf Lager: Er griff vielsagend in die Tasche und holte ein Kartenspiel hervor. Was dann folgte, dauerte nur einen Augenblick: Ein Tisch war plötzlich da, Stühle kamen herbei, die Lampe wurde etwas bequemer gehängt — und schon brauste ein zünftiger Dreimännerskat los, der sich gewaschen hatte.

Haushaltssorgen im Keller erleichtert

In der anderen Ecke haben sich die Frauen um die Lampe gesetzt. Hier ist das Licht hell genug zum Strümpfe stopfen. Auch Erbsen kann man hier auspulen oder Kartoffeln schrappen, denn am anderen Morgen ist man doch etwas müde und — man kann das Mittagessen ja auch im Luftschutzkeller vorbereiten.

Und nicht nur das: Hier im Keller finden viele Frauen Gelegenheit, neben der Arbeit des Tages mal ein gutes Buch zu lesen oder einen Brief zu schreiben.

Alle Bewohner eine Gemeinschaft

So wird der Luftschutzkeller Aufenthalt von der Wilhelmshavener Bevölkerung mit Ruhe und Gleichmut, ja, sogar mit Humor hingenommen. Längst sind sämtliche Hausbewohner zu einer Gemeinschaft zusammengeschmiedet, die sich in vielen kleinen Begebenheiten immer aufs neue beweist.

Sie alle verbindet eine Kameradschaft der Tat, die überall da zupackt, wo eine helfende Hand fehlt. Auf der anderen Seite aber auch verbindet alle die unumstößliche Gewißheit, daß eines Tages die ruchlosen Verbrecher, die jetzt ihren Krieg gegen wehrlose Frauen, Männer und Kinder führen, ihre Strafe erhalten und unsere Wehrmacht eine Vergeltung übt, die dem ganzen Volke aus vollem Herzen kommt! w—ss.



Sogar im Spiel mit „Klein-Elschen" beweist sich eine herzliche Gemeinschaft

„Kurier"-Luftschutz-Fragekasten:

Wie bekämpfen wir Brandbomben?

In diesem Luftschutzfragekasten beantworten wir im Einvernehmen mit den örtlichen Luftschutzstellen wichtige Fragen aus der Praxis des zivilen Luftschutzes.

In letzter Zeit wurden von den feindlichen Fliegern verschiedentlich Brandbomben abgeworfen. Wie sind die Erfahrungen bei der Bekämpfung von Brandbomben? Werden die Selbstschutzkräfte mit ihnen fertig?

Antwort: Die bisherigen Erfahrungen, auch am Ort, haben gezeigt, daß die durch den Reichsluftschutzbund gelehrten Maßnahmen zur Bekämpfung der Brandbomben sich voll bewährt haben. Die Selbstschutzkräfte haben immer dann Erfolg gehabt, wenn rechtzeitig mit der Bekämpfung begonnen wurde. Da das Einschlagen von Brandbomben im Luftschutzraum nicht immer gehört wird, sind Kontrollgänge des Luftschutzwartes und einzelner von ihm bestimmter Beobachter auch bereits vor der Entwarnung notwendig. Hierzu müssen Angriffspausen, die sich z. B. durch Einstellen des Flakfeuers bemerkbar machen, ausgenutzt werden.

Die Brandbomben durchschlagen häufig den Dachstuhl und kommen erst in den oberen Stockwerken zur Entzündung (und setzen häufig im Fallen leicht brennbares Material in Brand).

Wenn die Brandbombe mit dem geschlossenen Wasserstrahl getroffen wird, so werden durch die heftige Sprühwirkung die in der Nähe befindlichen Gegenstände, besonders Gardinen und Polstermöbel, leicht in Brand gesetzt. In solchen Fällen muß der Sprühstrahl angewandt werden oder es ist das Brandstiftungsmittel durch Überdecken mit angefeuchtetem Sand oder Erde unwirksam zu machen. Sand oder Erde sind dann zusammen mit dem Zündstoff in ein Gefäß zu schaufeln und ins Freie zu schaffen. Um den Sand ggf. schnell zur Hand zu haben, ist es zweckmäßig, nicht nur auf dem Boden eine Sandkiste aufzustellen, sondern auch von vornherein in allen Stockwerken Sand in kleineren Behältern bereitzustellen.

Auf die Bereitstellung von reichlichen Löschwasserreserven in allen Stockwerken ist zu achten.

Werden die Wassereimer vorübergehend in den Haushaltungen benutzt, so sind sie nach Gebrauch sofort wieder mit Wasser gefüllt bereitzustellen. Ein Auffüllen der Wasservorräte im Augenblick des Fliegeralarms muß unbedingt vermieden werden.

Verdunkelungszeit. Von Mittwoch, 24. Juli, 21.36 Uhr, bis Donnerstag, 25. Juli, 5.30 Uhr.

Sport

Eintracht-Braunschweig kommt!

In letzter Minute hat Wilhelmshaven 05 noch den Abschluß mit Eintracht Braunschweig für kommenden Sonntag zustande gebracht. Damit weilt wieder einer der ältesten und traditionsreichsten deutschen Fußballvereine in Wilhelmshaven, dessen Spielkultur auch heute noch immer sehr beachtlich ist. Wir kommen auf das Spiel noch zurück.

Fußballspiel am Sonntag, 28. 7., 15 Uhr Marinesportplatz

Eintracht Braunschweig (Bereichsliga)

gegen Wilhelmshaven 05 (Bereichsliga)

Aus dem NSRL.

Der Lehrtag für Frauenturnen des Kreises Wilhelmshaven wird vom Donnerstag, 25. 7., auf Freitag, 26. 7., 20 Uhr, in die Königin-Luise-Schule verschoben. Alle Turnerinnen des Kreises Wilhelmshaven kommen dann am Freitag.

BSG.-Kriegsmarinewerft

Kesselschmiede — Torpedowerft 3:2 (3:2)

Die größte Ueberraschung in den bisherigen Spielen um die Betriebsmeisterschaft vollbrachte die Kesselschmiede, indem sie einen 3:2-Sieg erfocht.

Arbeiteramt — 2. Feuerwache

Hier geht es um den Anschluß an die Spitze in der Gruppe III. Im ersten Spiel siegte die Feuerwache mit 4:1. Dieses Spiel beginnt bereits um 17 Uhr.

Gießerei — Kraftwerke

Dieses im Anschluß an das obige Spiel vorgesehene Treffen fällt aus.

Gau und Provinz

Er wollte nicht in den Keller. Trotz der wiederholten Mahnungen, bei Fliegeralarm die Schutzräume aufzusuchen, gibt es immer noch Personen, die dieser in ihrem eigensten Interesse liegenden Anordnung nicht nachkommen. So mußte in Emden eine Person gewaltsam in den Luftschutzkeller gebracht werden. Dabei leistete der Mann heftigen Widerstand und griff sogar die Polizeibeamten tätlich an. Es wurde Anzeige gegen ihn erstattet; eine erhebliche Strafe wird die Folge des unverständlichen Verhaltens dieses Mannes sein.



Landesbibliothek Oldenburg

Bis ins dritte Geschlecht

Ein Roman aus des Reiches Westmark

Von Erich Brandt-Lüneburg

13. Fortsetzung.

Mutter Martell krempelte unbekümmert den Rock hoch und jätete eifrig und behutsam das Unkraut aus einem Möhrenbeet. Hans Heinrich rauchte mit Kennermine und genießerischem Behagen eine Brasil. Mit dem Rauch vertrieb er die Mücken, die an diesem klarblauen Junitag in der prallen Sonne ihr lustiges Spiel schwirrten.

Martell gesellte sich nach prüfendem Rundgang zu seinem Schützling. „Eignen Grund unter den Füßen lob' ich mir. Die Lebenskraft, die aus dem Boden quillt, verjagt alle Pein des Alltags. Das hat der Bauer voraus vor dem Städter, der im Dunst seiner Stube hocken muß wie ein Vogel im Käfig, und der die verstaubten Wirrsale der Krüppelbäume in seinen „Alleen" nur nach ihrem Brennwert taxiert."

Auch Martell paffte dicke Rauchwolken aus seiner Pfeife mit der schwarzweißroten Troddel, die er nur schmauchte, wenn er sich so recht behaglich fühlte. Hans Heinrich nickte, gebannt von dem Zauber der Natur, der ihm solange fremd gewesen war.

„Noch nie habe ich gewußt, welcher hauchzarte Duft ausgeht von einer Fliederhecke. Hier hab' ichs entdeckt!"

„Hier verstummt der Lärm der Welt. Sieh nur, wie die Farben mit dem Tag verklingen, sieh die Tulpen und Narzissen!"

„Sie sehen alles mit den Augen eines Künstlers. Und auf allen Gebieten wissen Sie Bescheid! Ich komme mir immer so unerfahren vor — aber ich bin ja auch noch jung —." Hans Heinrich war ein bißchen verwirrt über sich selbst.

Martell lächelte leicht. „Alter ist nicht die Voraussetzung für Wissen, sondern für Erfahrung. Und Jugend ist ein Fehler, der mit jedem Tag abnimmt. Manch alter Tor ist vor lauter Weisheit nicht dazu gekommen, Erfahrungen zu sammeln. Ein praller Kürbis und ein paar Halme Schnittlauch können schöner sein, als das modernste Gemälde. Ein paar sonnenüberströmte Gärten sind mir lieber als der kunstvollste Park. Es kommt nur darauf an, zu schauen und nicht nur zu sehen. Die Menschen von heute rennen zu jedem künstlichen Feuerwerk, aber einen Sonnenuntergang schätzen sie nicht."

Ein merkwürdiges Klappern lenkte Hans Heinrichs Aufmerksamkeit ab. Lauschend hob er den Kopf. Martell lachte.

„Such man den Pitter Leven in seinem verwunschenen Paradies."

Hans Heinrich trat an den Staketenzaun. Wirklich, — hinter einer dichten Fliederhecke jenseits der Brückenstraße erspähte er das Häuschen des Webermeisters.

„Komm' mit, wir wollen den verzauberten Prinzen mal besuchen. Man soll keine Gelegenheit versäumen, wat Neues zu lernen."

Sie schlüpften durch eine enge Pforte hinter die Fliederhecke, das Klappern verstummte. Pitter Leven nahm die kurze Kalkpfeife aus dem Mundwinkel und musterte mit scharfen grauen Augen ein wenig argwöhnisch den Jungen. Er schien befriedigt.

„Bonschur", sagte Martell.

„Bonschuhr", antwortete Leven, nickte und nahm seine Arbeit wieder auf.

Verwirrt schaute Hans Heinrich auf das scheinbare Durcheinander der Stangen und Bänder und Fäden. Mit den Füßen, die in dicken Klompen steckten, bediente Leven die ungefügen Trittbretter des Webstuhls, während er mit den knochigen Händen das Schifflein hin- und herschnellen ließ. In das Klappern klangen Martells belehrende Worte. Hans Heinrich nickte ab und zu, als wolle er sein Verständnis bekunden. In Wirklichkeit aber beschäftigte er sich viel mehr mit dem Weber selbst. Die technischen Zusammenhänge würde er wohl später noch einmal begreifen.

Fortsetzung folgt.

Fortuna auf der Donau

„Die Donauschiffer' — ein Wiener Film vom Leben am Donaustrom

„Das Schifflein schwingt sich dani vom Land ade!", singen die Männer auf den Schleppern und Lastkähnen, die die Donau hinauf und hinunter fahren, auf diesem breiten Strom, der durch liebliche Landschaften, prächtige Städte, schroffe Felsen sich windet. Die Melodie dieses Liedes klingt durch den Film, den die Wien-Film herstellte: Die Donauschiffer". Wir sind gleichsam mit eingeschaltet in die Gemeinschaft auf einem Donauschlepper, sind unter diesen Männern, die bunt zusammengewürfelt sind und doch zusammenhalten. Auf der Fahrt die Donau abwärts von Wien nach Braila in Rumänien ereignen sich auf der „Fortuna" — so ist der Name des Schleppers — allerlei Dinge, die seltsam genug sind, um den Inhalt einer spannenden Filmhandlung abzugeben. Es sind auch manche aufregende Ereignisse dabei, wenn z. B. das Schiff aufläuft und in Brand gerät — aber es kommt alles zu einem guten Ende — „Fortuna" macht schließlich trotz allem doch ihrem Namen alle Ehre. Der ganze Film ist auch bei allem, was zwischendurch geschieht, von der Heiterkeit der Wiener Atmosphäre erfüllt, die Darsteller wie Attila Hörbiger, Hilde Krahl, Paul Javor, Karl Schöndorfer tragen ihr Teil dazu bei. Der Film läuft in den Deutschen Lichtspielen.

Sehr bemerkenswert ist auch das Beiprogramm mit einem hübschen Kulturfilm von der Schönheit des Großdeutschen Reiches und nicht zuletzt mit der Wochenschau, auf die wir am Sonnabend schon hinwiesen.

Theodor Murken.

„Liebesschule"

Ein Mädchen zwischen zwei Männern

Niemand kann zwei Herren dienen. Ein junges Mädchen, hübsch und springlebendig, kann es sich auf die Dauer nicht leisten, zwischen zwei Männern hin und her zu pendeln, die mit Liebesbeteuerungen und Eheversprechen nicht kargen. Zumal dann, wenn dieses Mädchen bei beiden Männern als Sekretärin angestellt ist, vormittags bei dem einen, nachmittags bei dem anderen. In diesem Falle bei einem Schriftsteller, der ein erfolgreiches Buch „Die Liebesschule" geschrieben hat, und einem Sänger, der über einen schmetternden Tenor verfügt. Zum Schreiben selbst sind beide zu faul, zum Verlieben sind sie schnell bereit. Als dem jungen Mädchen der Sturm auf sein Herz zu arg wird, sucht es sein Heil in der Flucht. Sie ist vergeblich. Das Versteck in einem Tiroler Wintersportort ist von den beiden Männern schnell entdeckt. Dort hebt nun ein edler Wettbewerb um die Gunst der Angebeteten an. Daß sie vor einem, der Schriftsteller ist der Glückliche, kapituliert, versteht sich am Rande in diesem heiteren Ufa-Film im „Capitol", in dem keine Probleme gewälzt werden. Der Unterlegene findet sich ohne Groll in sein Schicksal, das er mit Humor trägt.

Luise Ulrich ist die reizende Sekretärin. Ein patenter Kerl ist Viktor Staal in der Rolle eines Schriftstellers, der die Braut heimführt. Johannes Heesters ist der Tenor, dessen lockender und betörender Gesang aber nur vorübergehend Zwiespalt in dem Herzen der Sekretärin auslöst.

Hans Wienandt.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Skagerrak. Alle Männer der Ortsgruppe zeichnen sich in die Listen bei ihrem Blockleiter zum Ernteeinsatz ein.

SA.-Reitersturm 4/63. Donnerstag, 20.15 Uhr, Antreten am Stall.



Knaben-Anzüge

Janker, Hosen, Sport- und Polohemden

Auf eine schöne Auswahl und niedrige Preise legen wir den größten Wert

Högemann

Lockerung des Tanzverbotes. Auf Anordnung des Führers sind Mittwoch und Sonnabend öffentliche Tanzlustbarkeiten nach 19 Uhr zugelassen.

Mietsgesuche

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer m. Kochgelegenheit zu mieten gesucht. Angebote unter A. 965 an „Kurier".

Wochenendfahrer sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 953 an Kurier

Angestellter sucht 4räumige Wohnung Angebote unter A. 927 an „Kurier".

Suche 3- bis 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter A. 914 an „Kurier".

3- bis 4-Zimm.-Wohnung gesucht. Angebote unter A. 913 an „Kurier".

Werftangestellter sucht 3- bis 4räumige Wohnung, auch Umgebung. Angebote unter A. 955 an Kurier

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter A. 952 an Kurier

Suche 5räumige Wohnung. Angebote unter A. 949 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht baldigst 3räumige Wohnung. Angebote unter A. 948 an „Kurier".

3räumige Wohnung von jungem Ehepaar gesucht. Angebote unter A. 947 an „Kurier".

Gesucht zum 15. August oder später vier- oder mehrräum. Wohnung in Wilhelmshaven, ev. Stadtrand. Angebote unter A. 942 an den Kurier.

Drei-Zimmer-Wohnung gesucht Angebote unter A. 939 an Kurier

Vier-Zimmer-Wohnung gesucht Angebote unter A. 934 an Kurier

Werftangestellter sucht 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter A. 933 an „Kurier".

3- oder kleine 4räumige Wohnung für sofort oder später gesucht, ev. Hauswartstelle. Hildebrands, Wilhelmsh. Str. 52.

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter A. 915 an Kurier

Angestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter A. 916 an „Kurier".

Drei-Zimmer-Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter A. 919 an „Kurier".

3räumige Wohnung od. Schlafzimmer mit Küche gesucht. Angebote unter A. 920 an „Kurier".

Gefunden

2 Damen-Reg.-Schirme stehen geblieben. Abzuholen bei Zahnarzt Dr. Schwenke de Wall, Gökerstr. 102.

Verloren

Geldbörse mit Inhalt u. Trauring, gezeichnet H. Winter, verloren. Abzugeb. gegen Belohnung bei O. Hecht, Cirkusstraße 9, I, rechts.

3-bis 4räumige Wohnung

von ruhigem, jungem Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter A. 314 an den „Kurier".

Offene Stellen

Schneiderin

in und außer dem Hause, für Kinderkleidung gesucht.

Wendland, „Augustiner", Schulstraße 2.

Tüchtiges Serviermädchen

auf sofort gesucht.

Bavaria-Restaurant
Roonstraße 14
Inhaber: E. Zimmermann.

Gesucht auf bald, eventl. nach Vereinbarung, ein erfahrenes, etwas älteres

Mädchen

als Stütze in Privathaushalt, älteres Ehepaar, gegen Gehalt bei Familienanschluß. Angebote unter A. 962 an den „Kurier".

Gesucht zum 1. 8. oder später

Pflichtjahrmädchen

H. Cornelßen, Sengwarden Nr. 55

Tüchtige Friseurin

in Dauerstellung sofort oder später gesucht. Angebote mit Gehaltsangabe an

Arthur Flieger, Roonstr. 24.

Suche geeignete

Hilfskraft

für Lager und Expedition, evtl. Halbinvaliden.

Johann Focken
Roonstr. 58 Ruf 571

Gesucht für sofort mehrere tüchtige

Frauen

zum Reinigen der Büroräume. Bezahlung erfolgt nach der Tarifordnung B.

Der Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wilhelmshaven.

Aushilfskellner

für 2—3 Tage in der Woche abends gesucht.

„Zum Augustiner", Schulstr.

Zur Führung eines kleinen Geschäftshaushalt wird

Frau oder Fräulein

(eventl. mit Kind) für sofort oder später in angenehme Dauerstellung gesucht. Angebote unter A. 966 an den „Kurier".

Herr oder Dame gesucht für **Auslieferungslager.** Prima Artikel. Gutes Einkommen. Angeb. u. A. 902 „Kurier".

Gesucht Mädchen von 15 bis 17 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, für Haushalt und Geschäft. Marienfiel 30.

Vertreter(in) für gewinnbringenden Artikel, den jeder Haushalt kauft, gesucht. Dauernd gutes Einkommen. Angeb. u. A. 903 an Kurier

Gepflegter Haushalt sucht **schulpflichtiges Mädchen** für einige Stunden täglich bei guter Behandlung. Vorzustellen Widukindstraße 6, I. Stock.

Für Offiziershaushalt wird Hausgehilfin bei guter Behandlung zum 1. 8. oder später gesucht. Koch- und Nähkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung. Es wird Wert auf Dauerstellung gelegt. Angebote unter A. 959 an „Kurier".

Gartenarbeit

Dauerbeschäftigung, für Invaliden oder als Nebenverdienst sofort zu vergeben. Wo, sagt „Kurier".

Tüchtige Verkäuferin

für Lebensmittelgeschäft nach Fedderwardergroden gesucht.

Tiarks, Fedderwardergroden, Lagerhaus 17
Ruf Fedderwarden 256.

Welcher Schneider bessert Anzüge aus? Angebote unter A. 931 an Kurier.

Mehrere Elektriker und Helfer evtl. in Nebenbeschäftigung gesucht. Joh. Börgmann, Radio- und elektrische Anlagen, Gökerstraße 51, Tel. 45

Suche für sofort eine Hausgehilfin gers. Hebamme, Frau M. Rött-Cäciliengroden 66.

Hausgehilfin auf ganz für sofort evtl. auch später gesucht. Friedrichs, Roonstr. 134, I, links.

Maurer f. sonnabends nachmittags und sonntags gesucht, Nähe Rüstersiel. B. Kießlich, Coldewei 12.

Mädchen oder junge Frau für vormittags als Stütze gesucht. Frau J. Schwarz, Peterstraße 45.

Stellengesuche

Witwe, 41 Jahre alt, sucht Stellg. in gutem frauenlosem Haushalt zu sofort oder später, auch wo Kind vorhanden. Angebote unter A. 910 an Kurier.

Geselle sucht für nachmittags Arbeit in Kupferschmiede oder Schlosserei. Fr. Vollmer, Bredewarden 6/4.

Ostmärkerin, 24 Jahre, sucht Stellung im Haushalt als Serviererin, Plätterin oder dergleichen. Angebote unter A. 938 an „Kurier".

Alleinstehende, jüngere Hausfrau sucht passenden Wirkungskreis. Angebote unter A. 929 an „Kurier".

Tausch

3räumige sonnig. Wohnung gegen 4räumige, auch außerhalb, zu tauschen gesucht. Angebote unter A. 922 an „Kurier".

Sonnige 2räum. Wohnung, Miete 12.50 M., gegen 3räumige Alt- oder Neubauwohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter A. 912 an Kurier.

Wer tauscht 4- bis 5räumige Wohnung in Stadt gegen ausgebaute Siedlung in Voslapp? Angebote unter A. 954 an „Kurier" erbeten.

Verbreitet den „Kurier"

3- bis 4räumige Wohnung gesucht, es kann aber auch eine kleine 4räumige in Oldenburg in Tausch gegeben werden. Angebote unter A. 918 an Kurier

Heirat

Werftbeamter, 42 Jahre, hier fremd, wünscht Bekanntschaft m. Dame entsprechenden Alters zwecks späterer Heirat. Angebote unter A. 857 an „Kurier".

34jähriger, junger Handwerker wünscht die Bekanntschaft einer lebenserfahrenen Dame, Fräulein oder Witwe zw. Gedankenaustausch in Briefverkehr. Spätere Heirat erwünscht Zuschriften mit Bild (zurück) unter A. 923 an „Kurier".

Rheinländerin, höhere Beamtenwitwe, 42 Jahre, groß, dunkel, vollschlank, lebensbejahend, sucht mit dem unbekannten gebildeten Herrn von der Wasserpost-Nr.-Briefkante auch Feldwechsel bzw. gute Kameradschaft zwecks evtl. späterer Heirat. Zuschriften unter A. 963 an Kurier.

Möbel aller Art, ganze Haushalte, gute **Herren-, Damen- und Kindergarderobe** kauft geg. Kasse **Müller,** Börsenstr. 62, Laden.

Auto

3-Tonnen-Lastwagen

oder Trecker mit Anhänger zu kaufen gesucht. **Johann Ersling,** Hoch- und Tiefbau, Gerichtsstraße 23, Ruf 1890.

3-To.-Anhänger

zu vermieten.

Schröder & Krüsmann
Tel. 1121 und 1733.

Wir suchen für sofort oder später

Schaffner(innen)

für den Straßenbahn- und Omnibusverkehr. Gleichzeitig suchen wir **männliche und weibliche Hilfskräfte für Büroarbeiten.**

Verkehrsgesellschaft m. b. H. Wilhelmshaven

Admiral-Klatt-Straße, Ecke Seediekstraße.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Selbstversorger der Ortsgruppe Voslapp erhalten ihre Lebensmittelkarten **heute, Mittwoch, 24. 7. 1940, nachmittags 16 bis 18 Uhr,** in der grünen Schulbaracke, Ecke Hans-Zenker- und Hunrichstraße.

Die für gestern (23. 7.) angesetzte Ausgabe mußte infolge unvorhergesehener Umstände ausfallen.

Wilhelmshaven, den 24. Juli 1940.

Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt B.
J. V.: Seiffe.

Gemeinde Kniphausen

Bekanntmachung.

Nachdem die von mir am 27. 3. 1940 erlassene Hundesteuerordnung vom Staatsministerium in Oldenburg genehmigt worden ist, liegt die Hundesteuerordnung vom 22. Juli d. J. ab 14 Tage lang im Gemeindebüro in Fedderwarden öffentlich aus.

Fedderwarden, den 19. Juli 1940.

Der Bürgermeister.
Rastede.

Jever

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 21. 2. 40 habe ich auf Antrag des Bürgermeisters der Gemeinde Kniphausen auf Grund von Artikel 8 Paragraph 1 des Gesetzes über die Einrichtung und Erhaltung des Katasters vom 13. 3. 1922 folgende Gemeindeabschätzer und Stellvertreter bestellt:

für den Katasterbezirk Accum und Fedderwarden:
Gemeindeabschätzer: Bauunternehmer L. W. Janßen, Fedderwarden, Stellvertreter: Bauer Wilhelm Weerda, Fedderwarden;

für den Katasterbezirk Sengwarden und Sillenstede: Gemeindeabschätzer: Techniker Emil Albers, Voslapp, Stellvertreter: Bauer Bernhard Remmers, Utters.

Jever, den 19. 7. 1940.

Der Landrat des Kreises Friesland.
Ott.

Zu verpachten

Aelteres

Kolonialwarengeschäft

mit Wohnung und gutem Kundenkreis, Varel und Oldenburg, zum 1. Oktober 1940 zu verpachten. Angebote unter A. 960 an Kurier.

Unterricht

Wer erteilt Schulanfänger während der Ferien täglich eine Stunde **Rechen-, Schreib- u. Lesunterricht?** Angebote mit Stundenpreis unter A. 313 an den „Kurier".

Junger Mann sucht nach Feierabend Unterricht in Deutsch und Rechnen. Angebote unter A. 957 an „Kurier".

Wer erteilt Unterricht in Bauzeichnen in den Abendstunden? Angebote unter A. 943 an „Kurier".

Lotterieeinnahme
Fangmann Fernruf **2383**
Marktstraße 8.

Landesbibliothek Oldenburg